

Schriftleitung und
Verwaltung: Celje
Prešernova ul. 5
Telephon . . Nr. 21

Anzeigen werden in
der Verwaltung zu
billigsten Gebühren
entgegen genommen.

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise:
Für das Inland
1/2 jährig Din 80.—
1/2 jährig „ 60.—
ganzzährig „ 120.—
Fürs Ausland ent-
sprechende Erhöhung
Einzelne Nummer
Din 1.25

Nummer 30

Celje, Sonntag, 14. April 1929

54. Jahrgang

Seipel.

Der auch dem engeren Kreise seiner Parteifreunde völlig überraschend gekommene Rücktritt des Bundeskanzlers Dr. Seipel ist ebenso wie seine gesamte Regierungszeit und die für Österreichs Entwicklung entscheidend wichtige Rolle seiner Regierungshandlungen durchaus klar und wohlüberlegt; die ausführliche Begründung des Rücktritts zeigt, zum Teil zwischen den Zeilen, für jeden, der die österreichischen Verhältnisse genauer beobachtet hat, die Beweggründe, die Dr. Seipel veranlaßt haben, seine Person vorläufig aus der vorderen politischen Kampflinie Österreichs herauszunehmen. Seipel ist als Politiker eine Persönlichkeit von festen Umrissen und starker weltanschaulicher Haltung. Er ist kein Parteiführer schlechthin, der sich in den Bahnen des parlamentarischen Systems mit einer möglichst günstigen Zurechtweisung der Verhältnisse begnügt hat, sondern ein Staatsmann, dessen Politik man bekämpfen kann, dessen Format aber auch seine Gegner nicht ableugnen. Sein kluges und scharf geschnittenes Prälatenprofil hat auch in der internationalen Politik eine Bedeutung gewonnen, die weit über den Lebenskreis des kleinen und verkümmerten Restösterreichs hinaus anerkannt ist. Dr. Seipel ist von Anbeginn seiner Bundeskanzlerschaft an, in den Jahren 1922—1924 und dann wieder seit Oktober 1926, der Kanzler der österreichischen Sanierung gewesen. Sein Ziel war es, den deutschen Alpenstaat Österreich, der ohne wirtschaftliche Hilfsmittel und belastet mit der für die frühere große Monarchie als Hauptstadt geeigneten Riesenstadt Wien nur ein Verlegenheitsprodukt ententfester Staatskunst und Deutschlandfeindlichkeit war, zunächst einmal lebensfähig zu machen. Sein Regierungsgrundsatz ist in seinen Ausführungen zur Außenpolitik anlässlich seines Rücktritts niedergelegt, in welchen es heißt, daß in der Gegenwart

jede Außenpolitik zuerst Realpolitik sein muß, die für die Zukunft am besten sorgt, indem sie einseitige Bindungen, nach welcher Seite immer, vermeidet.

Es ist viel über die Stellung Seipels zum großdeutschen Gedanken geschrieben worden. Er hat selbst wiederholt und keineswegs immer eindeutig zu dieser Frage Stellung genommen. Daß er seiner Tradition und Weltanschauung nach jenem altösterreichischen Staatsgefühl nahestand, das Österreichs Mission in einer Verbindung mit dem Südoften sah, vielleicht auch im Unterbewußtsein noch habsburgisch konservativ beeinflusst war, hat ihn doch niemals in einen offenen Gegensatz zur großdeutschen Idee gebracht, der in Österreich, wie er selbst einmal erklärt hat, über 90% der Bevölkerung ergeben sind. Ihm schwebte eine föderative Neugliederung des Abendlandes vor, in welcher die deutsche Mission in der Mitte Europas und nach Südoften hin neues Leben gewinnen soll. Wenn er auch in Wort und Tat den Grundsatz vertreten hat, daß es zunächst ums Leben geht, hat er dabei doch für sich selbst und in seinem politischen Gesicht der Zukunft das Philosophieren nicht unterlassen. Aber diese Fragen der großen Politik sind für seinen Rücktritt nicht bestimmend geworden. Er ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß er, der Mann der Sanierung, der durch sein hartes Werk sich überall Widerstände und Gegnerschaften schaffen mußte, mit seiner Person die praktischen Arbeitsmöglichkeiten der Gegenwart erschwert hat. Ein anderer soll die konkreten Aufgaben der nächsten Zukunft erledigen, die Kompromisse erfordern. Diese Kompromisse, die auch mit der sehr starken Oppositionspartei der Sozialdemokratie gesucht und gefunden werden müssen, werden durch die besonders seiner Person geltende Abneigung der Sozialdemokratie und ihrer zahlreichen Anhängerschaft so gut wie unmöglich gemacht.

Dr. Seipel hat die Genfer Protokolle durchgeführt, mit der Anleihepolitik den Bestand

des Staates gesichert und hat dabei dem Volke und der Wirtschaft schwere Opfer auferlegen müssen. Er hat es für seine Mission angesehen, die tatsächliche und bewaffnete Macht der Sozialdemokratie zu brechen, indem er Heer, Gendarmerie und Polizei sowie den gesamten Verwaltungsapparat in einem Maße zum zuverlässigen Werkzeug seiner Partei gemacht hat, daß auch seine bürgerlichen Koalitionspartner, die Großdeutschen und die Landbündler, zu murren begannen. Als dann die Sozialdemokratie in ihrem Schutzbunde gegen das Bundesheer sich eine bewaffnete Macht zu schaffen begann und als im Juli 1927 dieser Machtkampf zu gewalttätigem Austrag zu kommen drohte, da hat Dr. Seipel durch die Forderung der Heimwehrbewegung auch diesen Gegensatz der Sozialdemokratie zu paralisieren verstanden. Diesen Machtkampf hat er mit den Heimwehraufmärschen in den Hochburgen der Sozialdemokratie, in Wiener Neustadt und Wien selbst, bis zur letzten Konsequenz durchgefochten. Hier hat er aus den eigenen Reihen seiner Partei heraus Widerstand gefunden. Man erinnert sich, daß z. B. der Landeshauptmann von Niederösterreich Dr. Buresch anfangs geneigt war, die Aufmärsche überhaupt zu verbieten und daß der Wiener christlichsoziale Abgeordnete Ranschach sich in öffentlicher Rede gegen etwaige Diktaturgelüste der Heimwehren gewendet hat. Nachdem das Werk der Staatssicherung, wie Dr. Seipel sie auffaßte, beendet ist und die Widerstände gegen seine Person aus den Reihen der Opposition und der Koalition anwuchsen, hat Seipel mit jener Klarheit in der Beurteilung der Verhältnisse, die ihn von jeher ausgezeichnet hat, seine Folgerungen gezogen.

Die Widerstände der Koalition ergaben sich aus der kulturpolitisch liberalen Haltung der großdeutschen Partei und der Landbündler. Die Ehereform, die Frage der konfessionellen Schulen im Burgenland, die Gründung der

Die Marienkirche in Celje.

Historische Skizze von Anna Wambrecht-Samer.

III.

Nach seiner Wiederherstellung blühte das Minoritenkloster zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts neuerdings auf. Auch die Bevölkerung wandte sich ihm wieder mit großem Interesse zu.

Aus dem Jahre 1702 sind uns die Namen folgender Minoriten erhalten: Hilarius Goriup, Maribielis Freidl, Paulus Kraus und Severinus Prajchobler.

Zu den namhaften Einkünften des Klosters gehörte damals auch das Angalgeld von jährlich 30 Gulden, welche das Stift Oberburg zu entrichten hatte.

1773 wurde durch Papst Klemens XIV. der Seitenaltar der Muttergottes in der Minoritenkirche privilegiert.

Die neue Blütezeit, welche das Kloster nach der Gegenreformation erlangt hatte, währte nicht lange. Denn unter den 34 Klöstern, welche im Jahre 1781 in Steiermark aufgehoben wurden, befand sich auch das der Cistercienser Minoriten.

Nun dienten die Gebäude staatlichen, meist militärischen Zwecken.

Auf diese Weise ward am Gründonnerstag, dem 5. April 1798, der letzte Hauch des aufgelassenen Klosters ein Herz des Unheils und Entsetzens.

Damals war im Kloster eine Menge maroder Soldaten von der aus Italien zurückkehrenden Armee untergebracht. Die Spitalsmägde kochten Fische und warfen die noch lebenden Tiere ins heiße Fett. Dieses wurde durch die zappelnden Fische noch allen Seiten herumgespritzt und fing Feuer. Weil man solches mit Wasser zu löschen suchte, wurde die Brunst immer ärger und die Flammen schlugen in den Ramin an dessen Außenwänden auf dem Dachboden eine Menge von Kornsternern der einquartierten Soldaten aufgeschlichtet war.

Die darin enthaltenen scharfen Patronen pufften aus und trugen den roten Hahn auf die Dächer der Vorstadthäuser, während ein lebhafter Wind den Brand in der Umgebung des Klosters von einem Haus zum anderen trug, so daß Cilli in kurzer Zeit in einen trachenden und brüllenden Feuerherd verwandelt war, aus welchem die Bewohner vor dem Rauch und der furchtbaren Hitze entflohen.

Von den 192 Häusern, welche die Stadt damals zählte, blieben nur jene sechs, die nach der letzten Feuersbrunst vor vier Jahren mit Ziegeln gedeckt worden waren, unversehrt.

Von den Minoriten, deren Kirche und Kloster von den Flammen in Ruinen verwandelt worden waren, gab es damals nur noch elf, die bis zum Aussterben geduldet wurden.

Zur Zeit der Auflösung des Klosters besaß die Kirche sieben Altäre; der Hauptaltar, welcher die

Himmelfahrt Mariä darstellte, war wie heute nach Osten gewendet.

Das Chor war um einige Meter länger und dahinter befand sich das durch Strebsäulen gestützte Mönchschloß. An der Stelle, wo jetzt die Stiege zum Mönchschor führt, war eine Loretokapelle.

Von den beiden Türmen hatte der höhere, gassenseitige, ein Kuppeldach. Er mußte wegen seiner durch den Brand erhöhten Bauhöhe im Jahre 1814 abgetragen werden. Der niedrigere, mit einem Pyramidendach versehene Turm wurde nur teilweise abgetragen.

Alle drei Glocken, deren größte 1750 Pfund schwer gewesen war, wurden durch die Flammen geschmolzen und zerstört. Nur die alten Kirchenglocken blieben verschont und so bis zum heutigen Tage erhalten.

Im Jahre 1804 gab der Lavanter Fürstbischof den Auftrag, das Minoritenkloster wenigstens so weit wiederherzustellen, daß die letzten Mönche, welche da und dort zerstreut in der Stadt wohnten, darin hausen konnten.

Von den letzten drei Minoritenmönchen blieben Mauseus Zanggerl als Direktor und Anselm Roschub als Katechet der Hauptschule in Cilli, Vater Jannozzi übersiedelte nach Marburg und der letzte Laienbruder trat zu Peitau in das Kloster desselben Ordens.

1810 wurde die zweite Klasse des neuerrichteten Gymnasiums im ehemaligen Minoritenkloster untergebracht.

katholischen Universität Salzburg waren für den priesterlichen Staatsmann im Sinne eines Kompromisses unlösbar. Hinzukam, daß die sozialdemokratische Opposition in der Person Seipels und in seiner Regierung zugleich die Kirche angriff und durch Steigerung der Kirchenaustrittsbewegung die Stellung des Staatsmannes Seipel erschwerte. Wenn auch in der Mietenrechtsfrage, in der Polizeifrage nach dem Ausscheiden Seipels eine schiedlichere Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie zu erwarten ist, so dürfte doch mit einer schwarz-roten Koalition noch nicht zu rechnen sein. Es ist anzunehmen, daß ein Übergangskabinet auf alter Grundlage den Boden für Neuwahlen im Herbst bereiten wird.

Marshall Pilsudski über den polnischen Sejm.

Der Diktator Polens, Marshall Pilsudski, hat in der ihm nachstehenden polnischen Presse einen Aufsatz gegen das Warschauer Parlament, welches den Finanzminister Czechowicz des früheren Kabinetts Pilsudski vor den Staatsgerichtshof stellen will, veröffentlicht, aus welchem nachfolgende Stellen hier in deutscher Uebersetzung zitiert werden:

Niemals zuvor wurde in Polen trotz großer Mißbräuche, sagen wir sogar Schurkereien, irgendeinem Minister mit dem Staatsgerichtshof gedroht. Eine Ausnahme machte der bekannte große Schmutz im Finanzministerium Rucharski, der übrigens nicht dem Staatsgerichtshof zum Waschen geschickt wurde, da die Sejmtheit nicht dafür zu haben war. Der unerbittliche Abg. Moraczewski, der die Sache gegen Rucharski führte, wurde ausgelacht und verhöhnt, weil er es gewagt hatte, einen Minister mit dem Staatsgerichtshof behelligen zu wollen. Zum zweiten Mal in unserer Geschichte hat sich dies gegenüber meinem Kollegen, dem Herrn Finanzminister Czechowicz, ereignet, einem Menschen gegenüber, der durch seine Arbeit das in völliger Unordnung übernommene Steuersystem geordnet und durch seinen Eifer den Staat dazu gebracht hat, daß er allen anderen Staaten als Beispiel voranleuchten kann, da Polen bei seiner Finanzverwaltung bis jetzt sein Budget balanziert und nicht mit einem Defizit, sondern mit einem Ueberschuß arbeitet.

Ich erinnere mich gut daran, daß Herr Bartel, der Chef unseres Kabinetts, zu mir kam mit der Nachricht, daß mit der Drohung

mit dem Staatsgerichtshof der Anfang gemacht werden solle, und mich um meine Ansicht befragte. Ich entgegnete ihm, daß ich mich persönlich als Chef des früheren Kabinetts für diese Ueberschreitungen für verantwortlich halte.

Wenn ich an die Gerichte und an die Justizpflege denke, so sage ich sofort, daß es auf der Welt kein Gericht gibt, das sich erdreisten würde, die Erklärung irgendjemandes unbeachtet zu lassen, daß er und nicht der andere schuldig sei. Dies steht so im Einklange mit der Bemessung irgend welcher Gerechtigkeit, daß, wenn sich ein Gericht fände, das diese einfache Wahrheit der Gerechtigkeit bestritte, es die Bezeichnung eines

niederträchtigen Gerichts erhalten würde, und wenn es (dieses Gericht) auf der Flucht vor den Folgen der Niederträchtigkeit sich in ein Mausloch verkriechen würde, so sollte man es auch dort noch mit dem Fuß zertreten, daß es verschwinde und als Versuch der Strafbemessung krepriere. Und ob ich die am höchsten entwickelten Gerichte, wie bei der angelsächsischen Rasse oder im wilden und blutgierigen Stamme irgendwelcher Zulus oder Botsakuden in Betracht ziehe, überall wäre ein solches Geschäft niederträchtig. Sogar bei den blutigen Verhandlungen vor den Kriegsgerichten während der Kriege und der brudermörderischen Kämpfe, der Bürgerkriege, ist und war eine solche Niederträchtigkeit unzulässig.

Vielleicht lediglich bei den menschenfresserischen Stämmen der Papuas oder bei anderen, die ihnen ähnlich sind, wählt man bei solchen Gerichten für das gemeinsame Mahl Fettere, und ausgerechnet war Herr Czechowicz der Fettere.

Wenn ich denke, was Menschen zu einer derartigen Verkommenheit bringen kann, so kann ich nicht umhin, zu sagen, daß man diese Verkommenheit einzig durch die Gewöhnung an die Verkommenheit der Sitten und Gebräuche des Sejms in Polen überhaupt rechtfertigen und erklären kann.

Zu diesen Sitten und Gebräuchen werden die Abgeordneten in einer so unanständigen und so schurkischen Weise erzogen, wie man sie sich nur vorstellen kann, denn der Hauptgedanke und die Hauptbemühung dieser Herren ist immer, völlige Straflosigkeit zu erhalten für alle ihre Funktionen, und wären diese auch die unanständigsten, die unvereinbar mit dem elementarsten Ehrgefühl sind. Hat doch Polen seine

Abgeordneten, die sogenannten „Souveräne“, im ersten Sejm, schon während des Krieges, in der Straflosigkeit des Staatsberrats erzogen, nämlich in der Straflosigkeit der

bezahlten Spionage zum Schaden der im Felde stehenden und für das Vaterland sterbenden Armee.

Im zweiten Sejm aber, in welchem sicher die Hälfte der Abgeordneten aus jener Schmiede des Staatsberrats stammte, wurden die Abgeordneten in einer so weitgehenden und so oft betriebenen Korruption erzogen, daß die Stimme eines Abgeordneten manchmal nicht mehr als 50 Hloty kostete. Aus dieser kotigen Sejmtheit sind trotzdem annähernd 110 Abgeordnete auch im jetzigen Sejm hervorgegangen.

In dieser anormalen Atmosphäre, in dieser Atmosphäre der ungesunden Moral, werden schwache Köpfe von ihrer durch nichts gerechtfertigten Größe so durchdrungen, daß der Verkehr mit solchen Menschen ziemlich unmöglich wird, so, sagen wir, wie es auch für diejenigen, welche Kinder sehr lieb haben, ziemlich schwer ist, mit Kindern aus Besserungsanstalten zu verkehren. Diese Herren, die ewig mit dem einzigen Souverän des Staates konkurrieren, denn sie fühlen sich selbst als Souveräne, gelangen bei ihrem Vorgehen — ich wiederhole, mit ihren oft sehr schwachen Köpfen — zur Ansicht, daß, wenn einer von ihnen Bauchschmerzen bekommt, aus diesem Grunde in schlechter Laune ist, dies das wichtigste Ereignis für den ganzen Staat sei. Und wenn so ein Herr sich bef. . . , so muß jeder seine besch. . . Wäsche bewundern, und wenn ihm dabei passiert, daß er einen F. . . läßt, so ist dies bereits ein Gesetz für andere Menschen, aber am meisten für die Minister, die nicht für den Staat arbeiten, sondern diese besch. . . Wesen bedienen und ihre Lakaien sein müssen.

Die Art, wie sich diese in der Atmosphäre der ungesunden Moral erzogenen Herren betragen, verrät sehr viel Unverschämtheit und geistige Finsternis. Sogar der Idiotismus ist straflos — und das unglückliche Polen muß auch dies ehren —, daß jeder etwas vernünftige Mensch mit Mühe diese Gesellschaft erträgt; denn man verlangt von ihm, daß er Dummheiten achte, wenn er sich damit auch ins Gesicht spucken lassen sollte, daß er schweige, wenn man ihn beleidigt und er ihre besch. . . Kleider lecken muß.

Im nächsten Jahr mußte auch diese Kirche den Fuß eines silbernen Kelches an den Staat zur Erhaltung der Münzwährung abliefern.

Als sich Kaiser Franz I. am 17. Oktober 1811 auf der Reise nach Italien in Eilt anhielt, baten ihn die Bürger, ihnen die Minoritenkirche für den Gottesdienst in deutscher Sprache zu überlassen, welcher Bitte der Monarch im nächsten Jahre unter der Bedingung willfahrte, daß die Stadt aus eigenen Mitteln für die Herstellung und Erhaltung dieser Kirche sorgte.

Die Bürger nahmen gerne an und stellten das Gotteshaus alsbald mit Ausnahme des geweihten Mönchchores hinter dem Hochaltar, welches als Salzmagazin verwendet wurde, gänzlich wieder her.

So konnte schon am 20. Oktober 1812 der Eilt Franz Schneide, der beim Brande 1798 als Kind auf wunderbare Art dem Tode entgangen war und später in seiner Heimatstadt Abt geworden ist, darin seine Primiz abhalten.

Im darauffolgenden Jahr verfertigte in der wiederhergestellten Marienkirche Mathias Schiffer aus Graz das große Frescogemälde, welches die Himmelfahrt Mariä darstellt, hinter dem Hochaltar und bekam dafür 600 Gulden.

1814 wurden die Reliquien des hl. Maximilian im Altare des hl. Antonius von Padua in der Marienkirche hinterlegt.

Zur selben Zeit wurde auch die seit der Beisetzung Ulrichs II. geschlossene Gruft der Eilt Grafen geöffnet. Die Schädel der Beigesetzten wurden gesammelt und in einem Glaschrank hinter dem Hochaltare aufbewahrt.

Von 1695 bis 1798 hing neben dem Hochaltare auf der Evangelienseite eine Tafel, welche die Namen der in der Gruft ruhenden Sprößlinge jenes glänzenden Geschlechtes, allerdings mit vielen Unrichtigkeiten, enthielt.

Unter der Loretokapelle, welche sich an der Stelle der jetzigen Chorstiege befand, war die Gruft der Minoriten, deren Deckplatte jetzt vor einem der Seitenealtäre liegt. Außerdem befand sich daselbst vor dem Nebentaltare des hl. Kreuzes die Gruft der Ritter von Helsenberg, die dereinst, als den Grafen von Eilt befreundet und untertan, große Stiftungen für die Kirche gemacht hatten.

1817 ist das seit der Auflösung des Klosters dem Staate gehörige neben der Kirche gelegene Klostergebäude endgültig von dieser getrennt worden und zwar in der Weise, daß es lizitationsweise ausbezogen und vom ehemaligen Glodengießer und Bierbrauer Johann Steinmetz auf diesem Wege um 8000 Gulden erstanden wurde.

Um dieselbe Zeit stiftete der Bürger Blasius Wolf für die Erhaltung der Marienkirche testamentarisch 500 Gulden.

Im Jahre 1826 wurde im Hause Postgasse Nr. 40, jetzt Presernova ulica 4, ein Mosaitboden aus der Römerzeit ansgelassen und am Fuße des Hochaltars der Marienkirche niedergelegt.

Die Reliquien des hl. Maximilian wurden nach der Wiederherstellung des diesem Heiligen geweihten Kirchleins am 12. Oktober 1844 aus der Marienkirche dorthin übertragen.

In der Zeit vom 7. bis zum 9. September 1858 wurde in der Marienkirche die erste Jesuitenmission abgehalten.

Am 23. November 1878 starb Fräulein Josefine Geiger, welche 50.000 Gulden zu Gunsten der Marienkirche testiert hatte. Durch diesen Betrag wurde die Restaurierung der Kirche zu Ende geführt und der neue Turm gebaut. Der Spenderin wurde eine Gedenktafel im Turmhaufe gewidmet. Der Gemeinderat Josef Stepišnegg stellte auf eigene Kosten das Marmorportal her.

Den neuen Turm samt den Glocken hat Fürstbischof Dr. Maximilian Stepišnegg eingeweiht.

So hat die Marienkirche von ihren kleinen Anfängen unter den Markgrafen im Saugau, im Wandel der Jahrhunderte von mancherlei Schicksalen heimgeführt, ihre jetzige Gestalt erreicht, in der sie uns, die wir in der trauten Sannstadt unsre Jugend verlebten, verknüpft mit den Bildern aus der heitererwartungsvollen Schulzeit und sonnigfesterlichen Sonntagsvormittagen, immerwährend in Erinnerung bleiben wird.

Dazu hat dieses gewalttätige Streben nach Straßlosigkeit bei jedem Verbrechen geführt, dazu hat man es gebracht, weil man aus dem Sejm einen Berufsverband von Menschen gemacht hatte, die an

fajdanitis poslinis (Abgeordnetenlasteri) leiden. Und man muß keine Scham haben, oder sie dann verlieren, um in dieser Lasteri das Hauptprestige des Sejm zu erkennen.

Unter diesen Bedingungen muß die Arbeit derjenigen, die das Land regieren und so viel ihrer Arbeit ihren Ressorts widmen, daß ihre Arbeit am häufigsten die durchschnittlich erfor-

derte Menge menschlicher Arbeit übersteigt, unter diesen Bedingungen, wiederhole ich, muß das Zusammenleben solcher Minister mit den Herren, die an Abgeordnetenlasteri leiden, zur unerträglichen Zwangsarbeit werden.

Daher werde ich den Ausdruck eines unserer intelligentesten Minister nie vergessen, daß er nach dem für ihn notgedrungenen Gespräch mit den Herren Abgeordneten den Eindruck habe, daß er eine Menagerie verlassen habe, angefüllt mit kostbaren Affen, die alle ihre Bedürfnisse öffentlich verrichten und sich gar nicht bemühen, menschenähnlich zu sein.

Politische Rundschau

Ausland

Italien droht Oesterreich.

Weil die Wiener Fußballspieler am vergangenen Sonntag nicht so freundlich waren, sich von den Italienern im Länderwettbewerb Oesterreich Italien besiegen zu lassen, sondern die italienische Mannschaft 0:3 verlor, nimmt sich die in ihrer Eitelkeit gekränkte italienische Presse dieser Sache an, indem sie gegen die Republik Oesterreich und gegen Wien-Milch Drohungen und Beschimpfungen veröffentlicht. Bekanntlich waren es aber die Italiener welche unfair und rowdymäßig gespielt haben. Der „Popolo di Roma“ schreibt, daß man in Wien das italienische Volk, die italienische Fahne und die italienische Hymne habe beleidigen wollen. Die Rechtfertigungen des österreichischen Fußballbundes genügen nicht. Die österreichische Regierung müsse sich sofort und offiziell entschuldigen und der italienischen Tricolore die Ehrenbezeugung leisten. Wie die Blätter melden, wird die italienische Regierung von der österreichischen Regierung tatsächlich eine formelle Entschuldigung verlangen.

Italienische Sprache.

Die unter dem faschistischen Regime ins Ungemessene gestiegene nationale Empfindlichkeit der Italiener tobt sich wegen der Fußballniederlage in Wien immer lauter aus. So veröffentlicht jetzt auch der faschistische „Impero“, welcher zuerst zugab, daß die Italiener beim Fußballwettbewerb auf rein sportliche Weise geschlagen wurden, einen langen Artikel, in welchem er das Wiener Publikum und die österreichischen Sportler in einer Weise angreift, die bisher einzig dastehen dürfte. Es heißt da u. a.: Was für eine Schweinerei ist eigentlich heute Wien? Eine Schweinerei war es ohnedies immer schon, es hatte aber wenigstens seine Semmel, seine Walzer seine Furen und seinen herrlichen Kaiser. Und was ist es jetzt? Jetzt ist es nichts anderes als eine Bande von Vagabunden, gemeinster Homosexueller und abtreiberischer Kappler. Wenn man die europäischen Städte nach den unglaublichen Szenen, die sich in Wien während des Fußballwettkampfs abspielten, einschätzen wollte, könnte man schließen, daß Europa ein wahres Nest der Barberei ist, das sogar mit den

Menschenfressern konkurrieren könnte. Wir sind der Ansicht, daß die Meinung eines Morgenblattes, das von der österreichischen Republik verlangte, sie möge sich entschuldigen und unserer Flagge die Ehrenbezeugung leisten, vollkommen gegenstandslos ist, weil wir die Oesterreicher überhaupt nicht als ein Staatsvolk ansehen. Oesterreich ist heute im Vergleich zum großen Italien Mussolinis nichts anderes als ein stinkender Spucknapf. An dem Tage, an welchem wir mit Oesterreich reden werden, werden wir auf eine Art reden, die nur einige Sekunden dauern wird. Reden werden dazumal nur unsere Bomben als Rächerinnen der Menschheit, die ohnedies schon solange von einer so liebreichen Sache beleidigt wird, die man Oesterreich nennt.

Eine neue Denkschrift der Kleinen Entente zur Minderheitenfrage.

Die Vertreter der Kleinen Entente, Polens und Griechenlands verfaßten dieser Tage in Paris eine gemeinsame Denkschrift, welche sie im Wege des französischen Außenministeriums dem Dreierkomitee des Völkerbunds einreichen werden. In der Denkschrift wird gesagt, daß Jugoslawien, Rumänien, die Tschechoslowakei, Polen und Griechenland Veränderungen in der Prozedur für Minderheitsbeschwerden nicht genehmigen und keinen neuen Konventionen zustimmen können, die in den Minderheitskonventionen nicht vorgesehen sind.

Die minderheitenfreundliche Regierung in Rumänien.

Innenminister Vaida-Voevod forderte bei einer Beratung mit den Siebenbürger und Banater Präsekten diese auf, mit den Minderheiten möglichst höflich und verständnisvoll zu verfahren. Er wies sie an, aus den Aemtern die Tafel mit der Aufschrift „Vorbiti numai romanesti!“ (Sprechet nur Rumänisch!) zu entfernen und nach Möglichkeit mit jeder Partei in ihrer Muttersprache zu reden. Diese Weisung ergeht nicht nur an die Präsekten, sondern an sämtliche öffentlichen Beamte, die ebenfalls verpflichtet sind, die Sprache der Minderheit zu gebrauchen, wenn sie diese verstehen und die Partei sich in ihr an die Behörde wendet. Bezüglich der Vereinigungsfeier am 10. Mai trug der Innenminister den Präsekten auf, sich mit den Führern der Minderheitenparteien und den Vorständen der ge-



„Meine Wohnung ist blitzsauber.“

sagt Frau Annie Jung, geb. Klug. „RADION macht mir die Arbeit leicht, denn es wäscht nicht nur meine Wäsche allein, auch Treppen, Türen und Fußboden sind mit RADION ohne Mühe schnell zu reinigen.“



Schont die Wäsche!

Aus Stadt und Land

Einen Festgruß an die Automobilisten des ADAC, welcher bekanntlich der größte Autoklub auf dem Kontinent ist, bringt die Aprilnummer des Beograder „Automobilisti Beograd“, welcher u. a. lautet: „Deutsche, willkommen! Da wir euch so begrüßen, klingen uns noch immer eure herzlichen Worte vom Juni vorigen Jahres im Ohr, als ihr uns in eurer Heimat mit „Hoch Jugoslawien!“ begrüßtet. Ihr habt uns zuhause begrüßt, in eurer Heimat, auf eurem Boden, als wir eure Gäste aus dem fernen und kleineren Jugoslawien waren, aus einem Lande, über das euch vielleicht noch wenig bekannt ist, und aus einem Volke, das ihr noch nicht kennt. Jetzt erwiedert ihr diesen Besuch in unserer Heimat, auf dem Wege durch das malerische Slowenien, das sanfte Kroatien, felsige Bosnien und die wildromantische Herzegovina und das herrliche Dalmatien. Auf eurem Wege werdet ihr nicht alle Provinzen unseres Vaterlandes sehen, aber überall werden alle Herzen mit der gleichen Wärme für euch schlagen! Schaut euch unsere Heimat an, lernet unsere Leute kennen, fühlt euch angenehm und frei, genau so wie in eurer Heimat und wenn ihr zurückgekehrt sein werdet, grüßt das große, schöne, fleißige und kulturelle Deutschland und alle Deutschen! Versichert ihnen, daß sie uns immer willkommen sein werden und daß sie immer zu uns kommen sollen.“ Beim Bankett in Zagreb werden die Führer der

deutschen Automobilisten mit den Orden ausgezeichnet werden, die ihnen S. M. der König zu verleihen geruht hat.

Die Autokolonne des ADAC, welche 14 Tage lang unseren Staat bereisen und so den vorjährigen Besuch unserer Automobilisten in München erwidern wird, kommt am Sonntag, dem 14. I. M., früh in Maribor an, wo um 9 Uhr vormittags auf dem Freiheitsplatz (Trg Svobode) der feierliche Empfang und die Begrüßung stattfindet. Es werden die Vertreter der staatlichen und der Selbstverwaltungsbehörden, sowie verschiedener Korporationen, ferner korporativ die Mitglieder der Sektionen Maribor und Ljubljana des Autoklubs mitwirken. In den Händen der Mariborer Sektion des Autoklubs liegt auch die Organisation der Fahrt von der Staatsgrenze bis Maribor und von da zur kroatischen Grenze. Der Bürgermeister von Maribor hat an die Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, die Häuser zu Ehren dieses Anlasses, welcher der innigeren Vertiefung der Freundschaft der beiden Völker dienen soll, mit Fahnen zu schmücken. Nach dem Empfang wird in Maribor ein Imbiß gegeben und die Gäste bleiben bis 12 Uhr in der Stadt. Gegen Mittag erfolgt die Abfahrt über Rogaska Slatina und Krapinske Toplice nach Zagreb.

Konzert des Schlesischen Frauentanztrahls. Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß heute, Samstag, das ausgezeichnete Schlesische Frauentanztrahls im Kinosaal des Hotels

Stoberne um 8 Uhr abends sein Konzert gibt, das eine Fülle schöner a capella Musik zum Vortrag bringt. Restliche Karten in der Buchhandlung Flora Lager-Neckermann und an der Abendkasse. Besonders sei darauf hingewiesen, daß sich die Künstlerinnen in hochherzigster Weise bereit erklärt haben, den Reinertrag einem in Not befindlichen Künstlerkollegen unserer Stadt zu widmen. Uns aber ist Gelegenheit gegeben, durch eigenen Genuß einem treuen Manne, der unter der Ungunst der Verhältnisse und unter seiner Blindheit bitter leidet, die Schwere seiner Lage zu lindern. Pflicht des Publikums ist es, den hochherzigen Absichten der Künstlerinnen durch den Besuch des Konzertes zur Verwirklichung zu helfen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 14. April, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr in der Christuskirche statt.

Spende. Der Stadtmagistrat teilt mit, daß Herr Joan Prevolsel, Schuhmachermeister in Celje, anstelle eines Kranzes für seine verstorbene Frau Theresia Prevolsel 300 Din dem städtischen Armenfond gespendet hat, wofür ihm der Armenrat von Celje den wärmsten Dank ausspricht.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 14. April der III. Zug. Kommandant: Edmund Vandel.

Bezüglich der Benützung der Gräber verlautbart der Stadtmagistrat: Das Recht der Benützung der Gräber auf dem städtischen Friedhof, das vor 20 Jahren erworben wurde, ist laut Friedhofsordnung der Stadtgemeinde Gelse erloschen. Parteien, welche auf dem genannten Friedhof Gräber haben und dieselben noch weiter zu behalten wünschen, müssen die diesbezüglichen Gebühren bei der städtischen Kasse für weitere 20 Jahre einzahlen. Der Termin läuft am 30. April 1929 ab. Nach Ablauf dieser Frist wird die Stadtgemeinde frei über die Gräber und über die auf ihnen befindlichen Grabsteine, Gitter u. s. w. verfügen.

Todesfälle. Am Donnerstag ist in Maribor der ehemalige Besitzer der Burg Herr Baron Pius Troidel plötzlich verstorben. Der Verstorbenen war eine bekannte Marburger Persönlichkeit, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. — Am 6. April ist in Sv. Lovrenc na Boh. Herr Josef Maucher, langjähriger Proturist der Firma Heinrich Kisser im 80. Lebensjahre verstorben. Der Verstorbenen war im Jahre 1889 aus Baden (Deutschland) in unser Land eingewandert. — Am 8. April starb im Allg. Krankenhaus die 70-jährige Auszüglerin Theresia Krupsek aus Smarje pri Jelšah.

In unserer Notiz „Bezüglich der Wasserversorgung der Stadt Gelse“ in unserer letzten Nummer ist ein sinnstrender Druckfehler unterlaufen. Es soll dort nicht heißen, daß den Hausbesitzern die Möglichkeit gegeben werden soll, dem Unfug in der Waschküche zu steuern, sondern in der Wohnküche, weil ja die Waschküche zum Waschen da ist, während das Waschen in den Wohnküchen wobei viel Wasser vergeudet wird, in mehr als einer Hinsicht einen bekämpfenswerten Unfug darstellt. Im übrigen wird uns zu dieser Angelegenheit noch folgendes geschrieben: Durch das Anbringen der kleinen Pipen in der Waschküche, welche pro Stunde nur 15 Liter Wasser herauslassen, ist das Waschen in der Waschküche ungemein erschwert worden. Der Zweck der Wasserversparung wird jedoch hiedurch nicht erreicht, im Gegenteil, die Parteien, denen jetzt in der Waschküche viel zu wenig Wasser zufließt, begeben sich mit ihrer Wäsche in die Wohnungsküche, in welcher normale große Pipen jedes Maß von unkontrollierbarer Wasserverschwendung zulassen. Die Hausbesitzer haben heuer infolge des abnormal strengen Winters, in welchem die Rohre einfroren und sprangen, soviel Kosten und Arbeit gehabt, daß alle weiteren Sektaturen und „Kontrollen“ ruhig unterlassen werden können. Man sollte den Parteien die hierfür errichtete Waschküche zum Waschen und Schwemmen zugeleihen. Das einzige Mittel, den übermäßigen Verbrauch zu steuern, das gleichzeitig der Gemeinde finanzielle Vorteile brächte, ist die Einführung von Wasser messern. Der Wassermesser würde die Wasserverschwendung mit einem Schlag soweit herabsetzen, daß der bisherige Gebrauch der Waschküchen, wo jede Hausfrau ihre Wäsche unter Ausschluß der Öffentlichkeit selbst waschen kann, ohneweiters möglich sein wird. Die Zeiten sind heute so schwer, daß sparsame und ärmere Parteien sich keine Hilfskräfte nehmen können, die an der Sann für sie waschen sollen.

Zagreb toll nach der Negertänzerin. Die Blätter berichten aus Zagreb: Die kroatische Hauptstadt ist noch immer ganz im Zeichen des Besuchs der Pepica Belerica, wie die Zagreber die Negertänzerin Josephine Baker nennen. Bei ihrem gestrigen Auftreten im Kino Europa wollten einige Studenten gegen sie und gegen die Vateromanie Zagrebs protestieren. Das Publikum aber drängte die Demonstranten während aus dem Saale hinaus. Die Polizei arretrierte sie und sie wurden mit 200—500 Din bestraft. Natürlich hat diese mißglückte Demonstration das Zagreber Publikum noch mehr entflammt und die braune „Pepica“ wurde noch populärer. Wo sie sich zeigt, überall sammeln sich sofort Massen von Leuten, welche den schwarzen Star frenetisch anklamieren. Die Baker besuchte heute (11. April) die Zagreber Redaktionen; um 6 Uhr abends sprach sie im Zagreber Radio.

Ragen im Staatsdienst. In den Listen der Staatskosten der Vereinigten Staaten wird eine Rubrik geführt, das sogenannte „Ragenbudget“. Es sind dies die Unterhaltskosten für die in den Postämtern der Vereinigten Staaten lebenden Ragen — es sind weit über tausend —, die die Aufgabe haben, Postpakete gegen die Angriffe von Ratten und Mäusen zu schützen. Jeder Familienvater wird dem Generalpostdirektor amtlich gemeldet und bewirkt eine Erhöhung der Unterhaltskosten. Auch in Frankreich kelleiden die Ragen, speziell in den großen Militärhafendepots, Staatsstellungen und erfüllen dieselben Pflichten wie ihre Schwestern in Amerika. Ihr tägliches Einkommen beläuft sich auf 10 Centimes, die vom Staat für ihren Lebensunterhalt angewiesen werden. London besitzt zwei besonders bekannte Ragen, den alten Rater „Michael“, der im Britischen Museum lebt (er hält sich am liebsten in der ägyptischen Abteilung auf, vielleicht in weißer Erkenntnis der Verehrung, die die Ägypter seinen Vorfahren erwiesen haben), und „Emilie“, die sich der besonderen Zuneigung des Reichsministers erfreut und an allen Sitzungen des Ministeriums teilnimmt.



Die Wirtschaftlichkeit

des Continental-Reifens wird durch die hohen Dauerleistungen bewiesen, die er heute auf Strassen jeglicher Art erzielt. Kein anderes Fabrikat der Welt übertrifft ihn an Haltbarkeit.

Continental-Reifen fahren bedeutet Zeit und Geld sparen.

Continental

Kurze Nachrichten.

Der Sozialminister hat am 10. April zuerst eine Deputation des Hausbesitzerverbandes, in welcher sich als Vertreter Sloweniens Herr Frelch aus Ljubljana befand, und dann eine Deputation der Mietervereinigungen empfangen; beiden versprach hinsichtlich ihrer gegensätzlichen Wünsche sein Möglichstes zu tun; die Hausbesitzer brachten den Vorschlag ein, kein neues Wohnungsgesetz mehr zu erbringen, da hierfür, wie der bisherige Abbau der Beschränkungen gezeigt, keine Notwendigkeit besteht; die freie Konkurrenz würde den Wohnungsmangel gänzlich beheben und die Mietpreise automatisch regulieren.

Zum ersten Mal, seitdem die Geschichte der Menschheit aufgezeichnet wird, ist im April in Smyrna Schnee gefallen.

Der Lokalaugenschein im Schloß Stollberg in Jannowitz hat gezeigt, daß, wenn jemand an der vom jungen Grafen bezeichneten Stelle stand und das Gewehr mit dem am Schenkel anliegenden Kolben losging, der an der Stelle des alten Grafen Sitzende gerade so getroffen werden mußte, wie dies bei Stollberg der Fall gewesen ist. Auf Grund des Ergebnisses des Lokalaugenscheins wird der Verteidiger den Antrag auf Entlastung des jungen Stollbergs stellen, der nur wegen fahrlässiger Tötung oder wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens belangt werden kann.

Als Nachfolger des berühmten Kinderarztes Dr. Birquet, welcher bekanntlich zusammen mit seiner Gattin freiwillig aus dem Leben geschieden ist, kommen als Vorstand der Wiener Kinderklinik und Primarius für Kinderheilkunde der Wiener Universität in Betracht: Prof. Dr. Pfandler (München), Prof. Dr. Mayerhofer (Zagreb), Prof. Dr. Hamburger (Graz) und Prof. Dr. Schid (Newport); von den Genannten sind Mayerhofer und Schid Birquet-Schüler.

In Zagreb, wo sie am 9. April von einer vieltausendköpfigen Menge am Bahnhof empfangen, erlittete für die Negertänzerin Josephine Baker ein wahres Begeisterungsfieber; wo sie sich bei ihren Spazierfahrten sehen ließ, wurde herzlich (!) akklamiert; für die Tanzabende am 10. und 11. April waren die Karten natürlich schon längst vorher ausverkauft; vor dem Palace-Kino standen am Mittwoch vormittags mehrere Hundert Menschen, welche zwei Stunden lang auf das Herauskommen der bräunlichen Diva warteten.

Im Brinnen des Spitals in Valjevo wurde dieser Tage die halbverweste Leiche eines vor 14 Tagen verschwundenen Patienten gefunden; Kranke und Ärzte hatten 14 Tage von diesem Wasser getrunken.

Die in Bergamo gefundenen Stradivari-Handschriften, welche das Geheimnis des Baues der Stradivari-Geigen enthalten sollten, haben sich als Fälschungen zweier Tröbler erwiesen.

In Ljubljana hat sich ein Ausschuß gebildet, der die Negertänzerin Baker auch nach Ljubljana einladen will; in frommen Kreisen ist man darüber sehr ungehalten; man wird angeblich Demonstrationen veranstalten.

In Maribor ist am 7. April der Leutnant Herr Anton Lutmann mit Frl. Riesel Janninger getraut worden.

Im ganzen wurden bisher in der Mordsache Schlegel 370 Personen verhaftet, darunter auch ein Mitarbeiter des Beograder „Breme“ namens Peter Brajevic.

In Ljubljana wurde der 26-jährige Postbeamte Anton Udir verhaftet, weil er amerikanische Briefe ihres Dollarinhalts beraubt hatte; das auf diese Weise erbeutete Geld beträgt 20.000 Din.

In St. Rupert bei Vasko kam am 8. April der Bauer Miha Zemljak aus Globoko bei Jurkloster in das Haus des Besitzers Vorjak und ließ sich von der Bäuerin das Gewehr ihres Mannes zeigen, das er kaufen wollte; während er das Gewehr probierte, ging es los und die ganze Ladung traf die Bäuerin in den Kopf, welche sofort tot niederfiel; sie war mit dem 7. Rinde schwanger, das in 14 Tagen zur Welt hätte kommen sollen. Der unglückliche Täter, ein schon bejahrter Mann, meldete sich beim Gericht in Vasko, das ihn auf freien Fuß beließ; er weinte wie ein kleines Kind.

Dieser Tage weilte der Generalzolldirektor Dr. Konrad Smid in Maribor, wo er mit den Vertretern der Stadtgemeinde wichtige Beratungen bezüglich des Baues des neuen Zollgebäudes pflegte; es wurde ein volles Einverständnis erzielt; mit dem Bau wird, wie man hofft, bald begonnen werden.

Aus Maribor ist wieder ein Transport von 250 Arbeitern auf Landarbeit nach Deutschland abgereist.

In Gelse fand am 10. April die Ertragung des Spezialarztes Dr. Milan Ziga Gervinla mit Frl. Jola Šonc, Tochter des hiesigen Polizeikommissars Herrn Šonc, statt.

In Ofjel erschoss sich der Französischprofessor am dortigen Realgymnasium Otto Svoboda; er zählte 30 Jahre und war mit einer Lehrerin verlobt; der Grund des Selbstmordes geht aus seinen Abschiedsbriefen nicht hervor.

Der Chef der nationalistischen Regierungskammer in China Tschankaisch hat die nördlichen Russischen vollkommen geschlagen; so daß der Bürgerkrieg wieder liquidiert erscheint.

In der Nähe von Konjice hat sich am 10. April der 25-jährige Tischlergehilfe Ivan Vesjat aus Brijun unter der Lokomotive der schmalspurigen Eisenbahn geworfen, welche ihn auf der Stelle tötete.

Das Wiener Finanzministerium wird 2 Schillingstücke mit dem Kopf des Wiener Chirurgen Theodor Billroth prägen lassen.

Der Henser von Newyork Hulbert, der während seiner 12-jährigen Dienstzeit 140 Verbrecher auf dem elektrischen Stuhl gerichtet hatte, wurde von dem Verurteilten eines Verurteilten aus Rache ermordet.

Am 7. April fand am Petersplatz in Rom eine Kundgebung von 25.000 Alpenjägerreservisten statt, denen der Papst seinen apostolischen Segen erteilte; mittags hielt im Kolosseum Mussolini eine Ansprache an die versammelten Alpini.

Als Mörder des bestialisch ermordeten Viehhändlers Strolmil, dem 20.000 Din Bargeld und ein Einlagebuch auf 15.000 Din entwendet wurden, ist ein gewisser Josef Glas aus Pregrad in Kroatien verhaftet worden.

Um eine Sensation zu erleben, hat der 19-jährige Mechaniker Imre Vörincz den Autotaxibestitzer Mitjatoric, welcher ihn von Novisad gegen Senta fuhr, durch vier Revolverschüsse von rückwärts ermordet und die Leiche aus dem Wagen geworfen, den er weiter lenkte und vor der Grenze stehen ließ; Vörincz wurde beim Überschreiten der Grenze infolge seines verdächtigen Benehmens festgenommen, obwohl er ordentliche Dokumente hatte.

Der Budapestener Universitätsprofessor Elemer Polacsek rettete seinem Freunde Universitätsprofessor Rudolf Ballat, den er bei einem Besuch mitten in einem gefährlichen Geflüchtungsanfall antraf, das Leben, indem er an ihm mit einem gewöhnlichen Taschenmesser eine Kehlschnittoperation vornahm; Dr. Polacsek ist Kehlschnittspezialist.

Die tschechischen Blätter regen sich darüber auf, daß die in Deutschland lebenden Oesterreicher dort und die in Oesterreich lebenden Reichsdeutschen hier das Wahlrecht bekommen sollen; die „Narodny listy“ rufen die Kleine Entente an, sie möge eingreifen und die Durchführung des „Anschlusses“ nicht zulassen; weder die Große, noch die Kleine Entente dürfte diesen steten Propagationen stillschweigen; je weiter diese österreichisch-deutsche Annäherung gebildet werde, um so ärger sei es um den Weltfrieden bestellt. Als ob Tschechen und Russen nicht auch in Jugoslawien das Wahlrecht gehabt hätten!

Die Vermögensverwaltung der Stadt Rodevje hat der Gottscheer Städtischen Sparkasse zur Sanierung die Aufnahme einer Anleihe von zwei Millionen Dinar bewilligt. Die Vermögensverwaltung wird in den folgenden 20 Jahren die Jahreszinsen und die Amortisationsquote bezahlen.

Auf Antrag der städtischen Sparkasse in Ljubljana werden im Laufe dieses Monats in Rodevje gegen 180 Partellen und Baupläne versteigert werden.

Die Vereinigten Kohlenfäure-Werke Schwedens produzieren jetzt in ihrer Fabrik auf Vilschholmen bei Stockholm kohlenfaures Eis. In der Minute wird ein Kilogramm her-

ZUM WASCHEN DER KINDERSACHEN



gestellt. In seiner isolierenden Packung schmilzt das Eis sehr langsam und eine kleine Menge dieses Eises übt dieselbe Wirkung, wie eine zehnmal größere Menge gewöhnlichen Eises mit Salz vermischt.

Der frühere Präsident der aufgelösten Kroatischen Bauernpartei Dr. Mabel wurde wegen eines nach dem 6. Jänner gegebenen Interviews von dem Zagreber Pressegericht zu 14 Tagen Arrest, bedingt, auf ein Jahr verurteilt.

Der Rechtsanwalt Dr. Hubert Wagner, unser Landsmann, wird in dem am 22. April in Ofije beginnenden Niesenprozeß die 12 Schwaben aus Beszla verteidigen, welche angeklagt waren, die kriegsgerichtliche Erschießung von sechs Serben in Peterwardein verschuldet zu haben; das Urteil des Gerichtshofes in Mitrovica, durch das die Bauern zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt wurden, ist von der Septemvirkaltafel in Zagreb kassiert und das Gericht in Ofije zur Durchführung einer neuen Verhandlung delegiert worden.

Der bekannte Zagreber Advokat Dr. Ivo Ramljak wurde von einem Geheimpolizisten beschuldigt, von der Ermordung Schlegels vorher gewußt zu haben; als der verhaftete Rechtsanwalt dem Geheimpolizisten gegenüber gestellt wurde, verneinte ihm Dr. Ramljak vor dem Polizeikommissär eine schallende Ohrfeige. Ramljak wurde hierfür zu 14 Tagen Polizeiarrest verurteilt, nach Abkündigung desselben aber nicht freigelassen, weil er nach dem Staatsschutzgesetz angeklagt werden soll.

Am 1. August ist der Verfallstag, an dem Frankreich 400 Millionen Dollar (10 Milliarden Francs) an die Vereinigten Staaten zahlen muß; dieses Geld stellt den Gegenwert der von Frankreich erworbenen zurückgelassenen amerikanischen Heeresbestände dar.

Aus einem auf dem Abschiedsbankett für die aus der Regierung ausgeschiedenen Minister Dr. Krulj und Maupovic ausgebrachten Trinkspruch des Ministerpräsidenten General Zindovic: „Es lebe Jugoslawien, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen!“ schließt die Presse, daß der neue Name unseres Staates „Jugoslawien, Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ lauten wird.

Das Gesetz über die orthodoxe Kirche ist im Justizministerium, Abteilung für Religion, fertiggestellt worden.

In dem Beratungssaal des indischen gesetzgebenden Ausschusses in Neu Delhi wurden am 8. April von der Galerie aus zwei Bomben geworfen, welche im Sitzungssaal explodierten und einige Beratungsmitglieder verwundeten.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in Orni potof bei Belite Lasce in Untertrain der Holzhändler Anton Jafopie auf dem Nachhauseweg vom Wirtshaus aus dem Hinterhalt angeschossen; zwei Männer trugen den tödlich Verwundeten vor die Tür seines Hauses, riefen hinein: „Da habt ihr euren Vater!“ und verschwanden; es handelt sich nicht um einen Raubmord, denn Jafopie hatte das gesamte Geld bei sich; als mutmaßlicher Mörder wurde ein 26-jähriger Bursche namens Stulj verhaftet.

Am Sonntag gingen in Studenci der 21-jährige Typograph Branko Bren und die 23-jährige Verkäuferin der Mariborer Buchhandlung Weigl Milka Anafek ge-

meinsam in den Tod, indem sie sich Herzschüsse beibrachten; ansichtslose Liebe war Grund des Selbstmords.

In den ersten drei Monaten des heurigen Jahres kamen in der Stadt Maribor 11 Selbstmorde vor.

Dieser Tage erinnert sich die Welt des 100. Geburtstages eines der größten Männer der Wissenschaft, des genialen Wiener Chirurgen Theodor Billroth.

Eine Reise mit dem Zeppelin nach Amerika kostet nach unserem Geld über 100.000 Din.

Der rumänische Kronprinz Karl hat den russischen Fürsten Jussupow, der seinerzeit den Mönch Rasputin erschossen hat, zum Verwalter seiner umfangreichen Güter in Rumänien gemacht; Jussupow ist von Paris nach Rumänien abgereist.

Polizeinachrichten aus Celje. Der Schneidermeister Herr Max Zabukosel zeigte zwei Kunden bei der Polizei an, denen er neue Kleider geliefert hatte, die sich aber nach Ljubljana verzogen, ohne den Meister zu bezahlen; der eine, ein Friseurgehilfe, blieb 600 Din, der andere, ein Händler, 747 Din schuldig. — Der Dienstmagd Amalia Jančič stahl ihrer Kameradin Franziska Gaber einen geflochtenen Handkorb, in dem sich Kleider, Wäsche u. dergl. im Wert von 1510 Din befanden. — Wegen Singens auf der nächtlichen Straße, durch das er sich, wie er sagte, unterhalten wollte, faß der 20-jährige Arbeiter Franz K. aus Gaberje bis zur Ausnützerung im Kittchen. — Der Privaten Linca Natuseva wurde auf der Unterhaltung des „Nase trilo“ am Samstag, während sie dem Tanzvergnügen huldigte, vom Tisch die Handtasche gestohlen; sie erleidet einen Schaden von 220 Din. — Arrestiert wurde am Montag der 30-jährige arbeitslose Bäckergehilfe Franz Groselj, weil er sich durch den beabsichtigten Verkauf eines fast neuen Kleides um 200 Din bei einer Landlerin verdächtig machte; G. behauptet, daß das Kleid von keinem Diebstahl herrühre, er habe es in Maribor um 650 Din gekauft und verkaufe es jetzt wieder, weil er kein Geld habe; es stellte sich heraus, daß er den Anzug seinem Quartiergeber in Celje Johann Staza gestohlen hatte. — Aus dem Keller des Arztes Herrn Dr. Brešhar im „Narodni dom“ entwendete ein Dieb 300 kg Kohle. — Der 20-jährige Alois Anderlić aus Grobelno, welcher schon mehrfach wegen Diebstahl abgestraft ist und eben eine Arreststrafe von 6 Monaten abgesessen hatte, wurde auf 3 Jahre in die Zwangsarbeitsanstalt Stara Gradiska abgegeben. — Dem Besitzer Valentin Ostrožnik aus Jazbince bei Dramlje beschlagnahmte die Polizei einen eisernen Spazierstock, weil ein solcher als gefährliches Kaufwerkzeug verboten ist. — Der Spenglergehilfe Jožep K. aus der Gošposla ulica wurde in der Matija Gubčeva ulica in den Käfig abgeführt, weil er sich mit Schreien, mit Klöpfen auf die Fenster des Schusters Rac und schließlich mit dem Verprügeln des herbeigeeilten Schusters belustigte. — Ferner wurden zwei eingerückte Rekruten von der Militärpatrouille in den Militärarrest befördert, weil sie auf nächtlichen Straßen Spettakel schlugen.

Wirtschaft und Verkehr.

Das Gesetz über die neue privilegierte Agrarbank ist bereits fertig und wird demnächst vom König unterschrieben werden.

Sport.

Oesterreich schlägt Italien 3:0. Am vorigen Sonntag fand auf der Hohen Warte vor 60.000 Zuschauern das Länderspiel um den internationalen Ländercup zwischen Oesterreich und Italien statt, das bei hartem und von Seite der Italiener vielfach unfair geführtem Kampf den Oesterreichern einen verdienten Sieg mit 3:0 brachte. Bisher haben zwischen Oesterreich und Italien zehn Länderspiele stattgefunden, aus denen allen Oesterreich als Sieger hervorgegangen ist. Diesmal sprach manches für einen Sieg der Italiener, welche seit zwei Jahren unbefiegt blieben und eben leztlich die Schweizer und die Tschechoslowaken schlugen. Nach Beendigung des Spiels liefen etwa 15 junge Leute in Faschistenuniform mit Schwarzhemd und Käppi auf das Spielfeld und schrien ununterbrochen Evviva Mussolini. Ein Teil des wenigen noch vorhandenen Publikums überrannte die Gemeindewache und die Bundespolizei und verabreichte den Jünglingen eine Tracht Prügel. Veritene Wache säuberte schließlich das Spielfeld. Die Polizei nahm 3 Verhaftungen vor und brachte 23 Burschen zur Ausweisleistung auf das Kommissariat. Die italienischen Spieler sagten ihre Niederlage als Nationalunglück auf.

Prof. Zange

Vorstand der Univ. Hals-, Nasen- und Ohrenklinik
ordiniert wieder von 3-4 Uhr nachm.
Graz, Beethovenstrasse 25, I. St.



Die schöne Dalmatinerin



schätzt schöne
Wäsche, die stets
blendend sauber
ihr lange erhalten
bleibt. Sie
nimmt deshalb
nur

SCHICHT SEIFE

Kino.

Stadtkino. Freitag, 12., Sonntag, 14. und Montag 15. April der neueste Gddy Polo-Film „Der gefesselte Polo“ in 7 Akten. Die Handlung ist so gespannt, daß man nicht zu Atem kommen kann. Wie bekanntlich, ist Gddy Polo mehrere Jahre nicht aufgetreten und das Kinopublikum hat ihn sehr vermisst. In diesem Film tritt er mit unserem Landsmann Klimbacher (Harry Hardt) auf, was bei allen Gillyern sicher ein besonderes Interesse erwecken wird. — Vorstellungen Sonntag um 1/2 3, 4, 1/2 6, 7 und 1/2 9.

Ab Dienstag 16. April der herrliche erstklassige Schlager „Liebe im Schnee“ mit Maria Bandler, Lima Pavanelli und Georg Alexander. Film für Naturfreunde! Herrliche Naturaufnahmen! Schneelawinen! Nicht veräumen!

Ein Spaziergang im Park macht Ihnen nie die richtige Freude, wenn Sie von einer schweren Arbeit kommen oder wenn Ihnen eine solche bevorsteht. Viel Mühe und Plage werden Sie sich eriparen, wenn Sie für Ihre Wäsche Schicht's Radion nehmen.

Koliner Bichorie ist der beliebteste Kaffeezusatz aller Hausfrauen, weil man damit einen ausgezeichneten und wohlwuschenden Kaffee zubereitet.

Rheumatismus, Gliederschmerzen, Gicht, Ischias heilt erfolgreich

Rheusanal Pasta

Erhältlich in allen Apotheken.
Erzeuger: Apotheke Arko, Zagreb, Illica 12.

Grammophone

repariert die Uhrmacherwerkstätte
Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4



Palma
ist Fortschritt



Leder ist gewesen

Entscheiden Sie selbst bei jeder
Schuhreparatur.
Aus Gesundheits- und Sparsamkeitsgründen
Aus Klugheit und moderner Denkungsart.

Einladung zur Zagreber Auto-Messe

vom 20. bis 28. April.

Besichtigt die neuesten vereinigten Kreationen Amerikas u. Deutschlands, ausgeführt in den „Opel-Werken“ in Rüsselsheim a. M.

Was sagt ein bekannter Fachmann darüber? „Amerikanisches Kapital und amerikanische Fabrikationstechnik haben sich hier mit deutschem Fleiss und Erfindungsgeist verbunden! — Diese Verbindung „Opel-General-Motors“ ist eine Tat, die unweigerlich die „Opel-Werke“ zum Ausgangspunkt der Motorisierung Europas machen!“

Hochachtungsvoll

„Opel“ Zagreb, Jlica 23

Unseren Käufern
vergüten wir die Eisenbahnspesen!

Holzgedrehte Massenartikel

roh oder poliert, garantiert erst-
klassige reine Arbeit, nur bei

Peter Klein, Muta.

Drogisten

jüngeren, flüchtigen, auch in der Parfü-
meriebranche, sucht Drogerie Mr. Ph.
F. Weinberger, Zagreb, Jlica 6.

Empfehle mich
zur Uebernahme von

AUTO

■ Spritzlackierungen ■
■ FRANZ FERK ■
■ Sattler und Lackierer ■
■ Maribor, Jugoslovanski trg 3 ■

Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe heilt mit Erfolg

Epilepsan

Gallensteine verschwinden vollkommen durch Gebrauch von

Lyolithon-Lithopellon

Beide Präparate auf Wiener Kliniken mit grossem Erfolg erprobt.
Nähere Auskünfte durch: **Apoteka Sv. Stjepanu, Osijek III.**

Neu eingelangt! Neu eingelangt!
Für die Frühjahrssaison
in grösster Auswahl alle Arten
Modestoffe
für Damenfrühjahrmäntel,
Kleider, Herrenanzüge etc. bei
Felix Skrabl, Maribor
Gospoka ulica 11

Sohn einer armen Familie findet
guten Lehrplatz
mit ganzer Verpflegung im Hause.
Eintritt 1. Mai. Zuschriften an Joh.
Klimesch, Tischlermeister, Zgornja
Visinga, pošta Marenberg.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne
entstellen das schönste Antlitz. Beide Schön-
heitsfehler werden oft schon durch einmaliges
Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste
Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon
nach kurzem Gebrauch einen wundervollen
Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei
gleichzeitiger Benützung der dafür eigens kon-
struierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit ge-
zahntem Borstensennt. Faulende Speisereste
in den Zahnzwischenräumen als Ursache des
üblen Mundgeruchs werden gründlich damit
beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer
kleinen Tube zu Din. 8.—. **Chlorodont-Zahn-
bürsten** für Kinder, für Damen (weiche Borsten),
für Herren (harte Borsten). Nur echt in blau-
grüner Originalpackung mit der Aufschrift
„Chlorodont“. Überall zu haben. — Gegen
Einsendung dieses Inserates per Drucksache
(Kuvert nicht zukleben!) erhalten Sie kostenlos
eine Probetube, für mehrmaligen Gebrauch
ausreichend. durch Leo-Werke A. G., General-
vertretung für Jugoslawien: Tvrnice Zlatogor,
Maribor 23.

Guterhaltener Nickel-Email-Sparherd

reichsdeutsches Fabrikat, ist sofort
preiswert zu verkaufen. L. Lužar,
Gospoka ulica 22, I. Stock.

Reizende Neuheiten für die
Frühjahrs- u.
Sommersaison
in grösster
Auswahl im
Damen-
Huisalon
M. JAHN
Maribor, Stolna ul. 2

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900
Telephon Nr. 13
interurban
Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 20,000,000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 180,000,000